

Sallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1909. Nr. 543. für Unhalt und Thüringen. Jahrgang 202.



Erste Ausgabe
Sonntag, 20. November 1909.
Geschäftsstelle in Berlin: Debrauerstraße 14.
Telephon Amt VI Nr. 11 494.
Zur und Betrag von Cito Ziele in G. a. S.

Ein Lebensrecht des deutschen Volkes.*)

Von Staatsminister a. D. D. Hennig.

Nicht minder wichtig als die Festigung und Erweiterung unserer Schifffahrt, unseres Handels und Absatzgebietes ist die Verwertung der gewaltigen Summe deutscher Arbeitskraft, die im Auslande Fortbildung und Erwerb sucht. Viele Tausende von Köpfen und Händen gibt das deutsche Volk vor seinem Ueberflusse hinaus jähren als Arbeiter und Bedienten, als Ingenieure, Kaufleute und Lehrer, als Gehilfen, Handwerker und Arbeiter in die Fremde ab. Für alle diese ist es von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung, sie bei draußen Anlehnung, Belehrung und Förderung bei deutschen Landsleuten finden, die sie vor Fehlern bewahren und ihnen längst genommene Erfahrungen zur Verfügung stellen, oder ob sie hohes „Behrgeis“ an Zeitaufwand und Mißerfolg haben müssen, bevor sie der neuen Verhältnisse Herr werden. Sprächen aber noch so viel Gründe aus dem Gebiet des natürlichen Entwicklungsgesetzes, des geistigen Lebens und der wirtschaftlichen Notwendigkeiten für das zwingende Bedürfnis zur Erhaltung und Pflege des deutschen Volkstums, allen voran liegt die menschliche Pflicht der Selbstverteidigung.

Mächtige Armeen und Kriegsflootten schützen die Staaten und ihre Grenzen. Gesetz und Verordnungen sichern den inneren Rechtszustand. Frieden herrscht zwischen den Nationen, und doch fehlt — von der größten Selbstlosigkeit in Deutschland viel zu wenig beachtet — in den Völkern rings um uns ruhender Kampf. In ihrer Mitte träumen Parteien von Veränderung der Staatsgrenzen und über von Zeit zu Zeit in aufwallender Leidenschaft Gemalten gegen ihre Mitbürger. Sie schaffen sich Organisationen, die den Kampfbund der Ausbreitung ihrer Rasse und ihres Einflusses unter harmlosen Namen bergen, die den Gegnern gegen andere Nationen unaufrichtig schüren und in der Wahl der Mittel nach den Regeln des Krieges verfahren. 17 slavische Verbände betreiben in Rußland, die regen Verkehr mit den Türken, den Bulgaren, Serben und Montenegrinern unterhalten. Ihre bedeutenden Geldmittel sammeln sie unter der Bezeichnung slavischer „Wohltätigkeitsgesellschaften“. Ihnen schließen sich eng die österreichischen Slavenerbeine in Böhmen, Mähren und Schlesien, in Krain, Steiermark, Kärnten und Friaun. Ueber die österreichisch-russische Grenze reichen sie sich die Hand in den Balken und Kongressen: die „Slawische Union“ im österreichischen Reichsrat steht in naher Beziehung zu den Gesinnungsgenossen in der russischen Duma. In Ungarn liegen die Magyaren unter dem Namen von obrungarischen und südbungarischen „Kulturvereinen“ jene Kampfarbeit fort. In Staaten haben sich zu gleichem Zweck die Lega Nazionale und die Associatione Trento Artie gebildet. Für die härteren ihrer entweichenden Organisationsformen haben die Führer den Namen ihrer größten Stützer gewählt. Sie heißen „Dante Alighieri-Vereine“. In Frankreich pflegt die „Alliance française“ mit 50 000 Mitgliedern und 752 000 francs Jahresumlage (für 1908) unermüdet die Ausbreitung französischer Sprache und französischer Volkstums in Europa und Uebersee.

So schließt sich um alle Landgrenzen des Deutschen Reichs ein Ring von fremdnationalen Bestrebungen, deren Gemeintendenz nahezu ausschließlich auf das Deutschtum gerichtet ist. Die Träger dieser Bestrebungen benutzen ein reiches Arsenal von Mitteln. Sie arbeiten ohne Unterlaß nicht nur in ihrer heimischen, sondern auch in der internationalen politischen Presse an einem einheitlichen Bilde unseres Volkstums. Sie gestalten sich ein nationallitürliches Pantheon, um die eigene wirtschaftliche Kraft zu stärken und die des Gegners zu schwächen. Sie verwenden als Waffe den gesellschaftlichen und geistlichen Boykott, sie stellen ihre parlamentarischen Vertreter wie ihr volkswirtschaftliche Parteimitglieder — einschließlich der sozialdemokratischen Bevölkerungselemente — in den Dienst ihrer Sache und erfüllen so das ganze öffentliche Leben ihres Gebiets in Gemeinde und Staat, Rechtspflege und Verwaltung, Schule und Kirche mit dem nationalen Gegenlicht. Von so vielen Fronten her wird in ausdauernder Beständigkeit der Bestand des Reichs angegriffen.

Ist es da nicht die natürliche Pflicht aller Völker des Deutschen Reichs, zunächst die Vorhut, die Außenwerke seiner vielbedrohten zentral-europäischen Stellung an den Sprachgrenzen zu halten und zu festigen, überall aber den Angriffen auf sein Lebens- und Entwicklungsrecht die Summe seiner kulturellen Kräfte entgegenzusetzen?

Der erste Schritt zu solcher Pflichterfüllung wird auf die Erweckung gelunden Volkselemente in immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes zu richten sein.

Wenn derzeitig kläres Verständnis für die Werte aller Art, die aus der gegenseitigen Bekämpfung des Gemeinheitsgefühls vieler Millionen Stammesgenossen erwachsen werden, jeden Deutschen im Reich und im Auslande beherrscht, namentlich jeden, der auswandert, der zu Erwerbs- und Berufswegen vorübergehend in die Ferne zieht, der Fortschritts-, Erholungs- und Vergnügungszwecken unternimmt, so werden bald Beobachtung und Erfahrung die Möglichkeit seiner Bekämpfung lehren.

Der Wille des Gemeinheitsgedankens muß die Fortbildung der Söhne und Töchter unserer nationalen Lebensanschauung zur Seite gehen. Das Deutschtum wird um so mehr gelten, je größer und sicherer sein Besitz an unangefochtenen, das ganze Volk durchdringenden vaterländischen Ueberzeugungen ist. Die Ziele näher zu kommen, ist nur möglich, wenn wir mehr und mehr lernen, das nationale Wesentliche von Unwesentlichen zu unterscheiden, das Vaterländische von jeglichem Partikularismus, jeglicher Spaltung durch Parteien jeglicher Meinungsverschiedenheit in kleineren Dingen getrennt und gefordert zu denken. Dazu gerade wird es dienen, wenn wir uns die gewaltige geographische Sphäre unseres Volkstums vor Augen halten. Mit jedem Breitengrad, um den uns die nationale Flagge von jener Rüste fortführt, verliert ein Teil der engen Anknüpfungen, die als Keit und Niederlag der Heinterritorialis Vergangenheit des Heimatlandes noch fortleben, nur das Uebertragende bleibt in der Erinnerung und wird zum Maßstab des Vergleichs mit dem, was die Fremde lehrt und bietet. In Uebersee verändert die Bedeutung des Unterirdischen zwischen Nord- und Süd-deutschen, Preußen und Bayern. Väterländische — Schweizer — und Reichsdeutsche fahren sich in Kirche und Schule, in Vereinen und Gesellschaften um die gemeinsame Sprache und das gemeinsame Ziel.

Die Schätze, die das Deutschtum in sich birgt und täglich mehr: seine herrliche Sprache, seine weltumspannende Literatur, seine Tatkraft und seine Musik, seine fruchtbringende, das wir nirgend zu befürchten brauchen im Weltverkehr mit fremder Sprache und Kultur zu unterliegen, jenseit einer eigenen Volkstum nur jener Schätze sich bemußt ist und sie ihm zugänglich sind. Das Deutschtum bedarf nicht des Gegenlichts zu anderen Völkern, um sein Nationalgefühl durch Reibung zu entwickeln. Seine weite Verbreitung und seine gesunde Lebenskraft weisen es auf friedlichen Verkehr mit aller Nationen der Erde. Es muß seine Söhne, treue Bürger des Staates zu sein, in dessen Verband sie jenseits seiner Grenzen getreten sind, die Sprache der neuen Heimat zu lernen und deren Einrichtungen zu dienen, aber es hält unbeugbar fest daran, daß von allen Völkern, „die mit uns geboren“, keines auf tieferem Grunde erwachsen und entschlossener zu verteidigen ist als das der Selbsthaltung!

Deutsches Reich.

* Zum „elektrischen Betrieb“ auf preussischen Staatsbahnen. Die letzten Mitteilungen über die beabsichtigte Elektrifizierung preussischer Staatsbahnen erwecken, wie der „Anf.“ an unrichtiger Stelle mitgeteilt wird, die Vorstellung, daß besonders neue Einrichtungen in der Angelegenheit regierungseitig gefaßt werden können. Dies dürfte aber nicht zutreffen. Gegenwärtig sind lediglich auf der Strecke Dessau—Bitterfeld Proben mit dem elektrischen Eisenbahnbetrieb im Gange, wofür Mittel durch den Landtag bewilligt wurden. In Aussicht genommen ist die Elektrifizierung der Strecke Magdeburg—Galle—Leipzig, zu welcher die genannte Linie gehört, was sehr langem bekannt sein dürfte. Eine Ausdehnung des elektrischen Betriebes auf die Strecke Berlin—Galle ist bisher nicht in Aussicht genommen.

* Die Reichsverfassungs-Ordnung. Berliner Mütter beschäftigen jetzt unsere Mitteilungen, daß die Umarbeitung der Novelle im Bundesrat noch so viel Zeit erfordern werde, daß man nicht daran denken kann, die Vorlage noch vor Diern an den Reichstag gelangen zu lassen.

* Die Ausweisungssache Wegelin und der Kaiser. In der Wählerfrage Ausweisungssache Wegelin hat der Kaiser einen Inzidentbericht eingereicht. Die Akten befinden sich bereits in seinen Händen.

* Personalankündigungen. Am 15. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden Edmund Kloppey, Herausgeber der „Deutschen Sparzeitung“ und der „Deutschen Sparzeitung“. Der langjährige Mitarbeiter in dem Beamtenkörper des Bundes der Landwirte. Ein zahlreicher Arbeiter von seltener Arbeit des Bestandes, von unbedingter Zuverlässigkeit des Charakteres, unerschrocken, freimütig und vornehm in der Gesinnung, ist mit ihm

dahingegangen. — Der Appell des Abg. Schummeil am 18. November nachmittags gefordert. Schummeil ist als Führer der Rechten des lippschen Landtages während des lippschen Kronfolgetages herangezogen, indem er die gegen das bekannte Kaiserliche Telegramm gerichteten Angriffe lebhaft zurückweist.

* Landwirtschaft und neue „ländliche Bauordnung“. Der Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die ländliche Bauordnung, der vor kurzem veröffentlicht wurde, ist, wie wir von unrichtiger Seite erfahren, in landwirtschaftlichen Kreisen mit großer Freude begrüßt worden. Nach den günstigen Bestimmungen wird darauf anerkannt, daß die Interessen der Landwirtschaft gebührend Berücksichtigung fanden. Insbesondere wird hervorgehoben, daß es gelungen ist, einen Ausgleich zwischen dem polizeilich Notwendigen und den landwirtschaftlichen Interessen herzustellen. Bei den entlassenen Stellen hat sich eine sehr hohe Nachfrage nach dem Erlaß geltend gemacht. Unser Landwirtschaftskammer, Abgeordneten und anderen interessierten Behörden haben auch auswärtige Staaten um Ueberwindung der Bauordnung gebeten.

* Ist die Militärexpendition vom Ruhegehalt abzugsfähig? Eine für Militärsoldaten und Stadtwahlverwaltungen sehr bedeutsame gerichtliche Entscheidung, der von allen beteiligten Kreisen mit Spannung entgegenzusehen wird, ist, wie uns von juristischer Seite gemeldet wird, in nicht ferner Zeit zu erwarten. Im Aktoria gibt die Bestimmung, daß pensionierter Beamter der Betrag der aus der Staatskasse bezogenen Militärexpendition vom Ruhegehalt abgezogen wird. Hiergegen hat kürzlich ein früherer Polizeibeamter Klage erhoben, wobei es sich um einen Betrag von 180 Mark handelt, sodas der Pensionär nur 1200 Mk. statt 1200 Mk. erhielt. Nachdem vom Verteidiger geltend gemacht war, daß das Recht zu derartigen Abzügen nicht bestünde, erkannte das Altonaer Landgericht, daß die Stadt nicht das Recht bestände, derartige Abzüge zu machen. Dem Polizeibeamten seien die in Abzug gebrachten Beträge nachzulassen. Hiergegen wird seitens der Stadtverwaltung Revision eingelegt werden. Auf das endgültige Urteil darf man besonders gespannt sein, da bekanntlich sehr viele an dergleichen Städte den gleichen Grundfragen wie Altona huldbigen.

* Zum Disziplinärprozeß Politisch. Eine Berliner Korrespondenz hat behauptet, daß sowohl die Postbehörde als auch der verurteilte Oberpostinspektör Politisch gegen das Urteil der Disziplinärkammer in Potsdam Berufung an den Disziplinärhof einlegen wollen. Zugleich wurden die Gründe angegeben, die für diese Schritte in Betracht kämen. Demgegenüber ist zu bemerken, daß eine Entschädigung bisher noch in keiner Weise von irgend einer Partei bezeugen wurde und alle derartigen Bestrebungen sich lediglich auf Kombinationen stützen. Das gleiche gilt für die Angabe der Gründe, die angeblich die Postbehörde zu ihren weiteren Verfahren bestimme. Bevor überhaupt eine Entschädigung gefaßt werden kann, ist erst die Entscheidung einiger noch schwebender Fragen, die zum Teil rechtlicher Natur sind, zu erwarten.

* 7. Deutsche Nationalkonferenz zur Bekämpfung des Wäbdenhandels. Zu den geschäftlichen Verhandlungen der Konferenz hatten sich am 15. cr. in Leipzig gegen 300 Delegierte der an das Deutsche Nationalkomitee angeschlossenen Vereine und Körperschaften sowie die Delegierten der Reichstagsabgeordneten, die den Reichstagsabgeordneten erlatete der Geschäftsführer des Nationalkomitees, Major a. D. Wagner den Geschäftsbericht. Hierauf sprach Graf v. Helldorf über die Bahnpostmission. Referentin gibt die Anregung, die dreizehnte Bahnpostmission in eine geeinigte deutsche Bahnpostmission zusammenzufassen. (Beifall.) Das Hauptgewicht soll darauf gelegt werden, die jungen Mädchen vor dem Bezug in die Großstadt zu warnen. (Beifall.) Ueber die Theaterfrage spricht heute der Reichstagsabgeordnete Dr. Pfeiffer. Folgende Resolution wird einstimmig angenommen: Die 7. Deutsche Nationalkonferenz zur Bekämpfung des Wäbdenhandels richtet an den Reichstagsabgeordneten die Bitte: In Anbetracht der schmerzlichen sozialen Lage eines großen Teils der deutschen Bühnengehörigen, die mit schweren finanziellen Schäden verknüpft ist, mögen die verbündeten Regierungen nebst dem Deutschen Reichstag bald ein Reichstagsgesetz schaffen, indem die einer gesetzlichen Regelung fähigen Punkte einer einheitlichen Rechtsnorm unterstellt werden. Darauf berichtet Major a. D. Wagner über die Beschlüsse der internationalen Wäbdenhandelskonferenz in Wien. Es handelt sich um eine Vorkonferenz für den allgemeinen Ansehens, der im nächsten Jahre in Madrid stattfinden soll. Einer der wichtigsten Punkte werde hier sein, die richtige Bezeichnung für den Begriff des Wäbdenhandels zu finden. Dann in zweiter Reihe komme die Frage der Bekämpfung des Wäbdenhandels. Sodann sprach Graf v. Helldorf über die Beziehungen der aboriginalen Bewegung. Mit Dankworten schloß hierauf der Vorsitzende Reichstagsabgeordnete von Dirlsch die Tagung. Zum Tagungsort der nächsten Konferenz wurde Straßburg im Elsaß gewählt.

* Frankreich und die Reichsländer. Die Vorgänge der letzten drei Wochen in Weichenburg und Wittenhausen, die ein bedeutendes Annäheren der Deutschen Reichsländer beweisen, haben, wie ein Berliner Mittagsblatt schreibt, die deutsche Regierung veranlaßt, sich an die französische Seite zu wenden mit dem Ersuchen, an Reichsländer vorläufig keine Ausweisungen zu verleihen. Die französische Regierung wird, wie es

* Im Einverständnis mit dem Herrn Verleger entnehmen wir die Ausführungen einem sehr beachtenswerten Aufsatze, der das bisher erhaltene erste Heft der Zeitschrift „Das Deutschtum im Ausland“ (Verlag des Reichsvereins für das Deutschtum im Ausland (Hrsg. Dr. Walter Eberlein)) einleitet. Herr Staatsminister Hennig ist 1. Vorsitzender dieses Vereins, der sich die Erhaltung und Pflege des Deutschtums von über 20 Millionen außerhalb des Deutschen Reiches wohnenden deutschen Stammesgenossen zum Ziele gesetzt hat und mehr als 40 000 Mitglieder umfaßt.

Gaskronen Gasampeln Gaslyren Gaspandel
 in größter Auswahl empfiehlt
Ed. Eder,
 Spiegelstraße 12.
 Können Sie auf meine Firma u. 2 Schaufenster.

Jede Mutter bewahre ihr Kind vor **Skropheln**, Engl. Krankheit, Ausschlag durch Eingehen von **Medizinal-Lebertran-Emulsion**.
 Bestes [7640] Blutreinigung- u. Stärkungsmittel. Erleichtert das Zahnen.
 Flasche 1 Mk. und 2 Mk.
Max Rädler, Drogerie, Barnimischstrasse 2.
 Haben Sie schon [7088] **16 AE Wolle** (Stund 8,00) probiert bei **H. Schöne Nachf., Gr. Steinstr. 84.**

Das einzig Wahre

bei Kälte und Nässe sind Stiefel mit **Doppelsohlen.**

Wir führen solche in den modernsten Formen in schwarz und farbig, in Boxcalc und Chevreaux.

Einheitspreis für Herren und Damen Mk. **12⁵⁰** Extra-Ausführung Mk. **16⁵⁰**

Mercedes-Schuhgesellschaft m. b. H.

Leipzigerstrasse 103.

Viele Neuheiten in:
Bilderbücher in Papier und Leinwand,
Märchenbücher, Malbücher, Jugendschriften, Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele, Lottos, Dominos, Damenrevier
 empfiehlt in größter Auswahl
Albin Hentze
 24 Schmeerstraße 24.

Pommerscher Bettfedern-Versand
 Nur bestgerinigte u. neue Federn per Pfund von 80 Pf. bis Mark 1.40 Halbdunen von Mark 1.20 bis 2.00 halberweisse Bettfedern Mark 2.50 bis 3.50, Dunen Mark 2.00 bis 3.00.
Julius Biel Sohn, Stralsund.
 Proben und Liste über fertige Betten und Innets gratis und franco. Nicht-gefallendes wird zurückgenommen.
 Sollene, mit der Hand gefüllte **Soften** empfi.
H. Schöne Nachf., Gr. Steinstr. 84.
 Kallit u. Reiß-Jerikel, Gürtel, Hüter, Gültige Breite, in der Barfüßergasse
Oscar Ballin, Seipzigerstr. 91.

Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins.**
Porzellan LOUIS BÖCKER
 7 Leipzigerstrasse 7
Weihnachts-Ausstellung
 in Speiseservicen — Kaffeeservicen
 Waschgarnituren, Küchengarnituren
Weinglasgarnituren
ff. in- und ausländ. Kristallen
 Nickel-Kaffeeservicen — Kupferbowlen
 Reinnickel- u. Aluminium-Kochgeschirren
 nur bestbewährte Fabrikate. [5022]
Weihnachts-Geschenke
 in Porzellan, Steingut und Glas
 in unerreichter Auswahl zu äusserst denkbar und anerkannt billigen Preisen.
 Versand nach auswärts unter Garantie für Bruchfreiheit.

Consolidierte Hallesche Pfännerschaft liefert
Nasspresssteine
 altbewährter Qualität und Brennkraft
 — grosses Format — [6936]
 zum Preise von **Mk. 15.—** für das Tausend frei Gelass.
Kohlenexpedition Mansfelderstr. 21. — Fernruf 123.

Es nährt.
Flüssiges Brot
 in der Flasche ist das altherühmte
Köstritzer Schwarzbier
 aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Seine auch ärztlicherselbst anerkannten grossen Nährwerte machen das Bier zu einem wohlbedenklichen, billigen Gesundheits- und Kraftgetränk für Jung und Alt, Kranke und Gesunde, zu einem vorzüglichen Tafelbier und unentbehrlichen Hausbrank. Köstritzer Schwarzbier wird nur aus reinem Hopfen, Malz und eisenhaltigem Wasser hergestellt, es hat wenig Alkohol und darf nicht mit den obergärigen, mit Zucker versüßten Malzbieren verwechselt werden.
 Nur echt bei Generalvertreter **Ed. Lehmer** in **Halle a. S.**, — Landsbergerstrasse 7 — Fernruf Nr. 238 und in den übrigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. [5024]
 Es stärkt.

Sonntag, den 21. und Montag, den 22. Novbr. findet in **Brunners Bellevue, Lindenstraße**, eine große **Kanarien-Ausstellung**, verbunden mit Ausstellung von Exoten, Fischen, Schmetterlingen, ausgestopfter Vögel und Zügelthiere etc. statt, veranstaltet von der Vereinigung der Kanarienzüchtervereine von Halle und Giebichenstein.
 — Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr. — Eintrittspreis inkl. Führer 40 Pf., Kinder 15 Pf. Um regen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Nur das Gute ist das wirklich Billige.
Naumann-Prax-Phönix-Nähmaschinen
 sind unübertroffen. Alleinverkauf:
H. Schöning, Mechaniker
 Gegr. 1887. Gr. Steinstr. 69. Fernspr. 2027.
 Verkauf ohne Agenten.

Ofen-Reinigen, Reparaturen, Aufhängen. **C. Böhme**, — Scharenstraße 8. — Tel. 2808. —
Kurbelsickerei
 Gustav, Schur u. Erkmann, Wilhelmstr. 7.
Vertrauliche Auskünfte über Vermögens-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft **Beyrich & Greve**, Halle a. S. 18, Internationales Auskunftsbureau, Gr. Ulrichstr. 42. Fernspr. 2144.
 Für die Gültigkeit verantwortlich: Paul Herßen, Halle a. S. Telefon 158.

Elektrische Beleuchtungskörper
 Kronen, Ampeln, Tischlampen etc. in grösster Auswahl und allen Preislagen.
K. Rast, Halle (Saale), Geisstr. 28.

Herrenhüte Christian Voigt, neueste Formen. Leipzigerstrasse 16.

Es nährt.
Plissee bill. vis-à-vis Marktfläche, Zalamitt. 8. Glessmann.

Eine besonders wertvolle Weihnachtsgabe ist die Lebensversicherung zugunsten der Familie. Die einen Bestand von reichlich einer Milliarde Mark aufweisende **Gothaer Lebensversicherungsanstalt** auf Gegenseitigkeit gewährt die Versicherung zu niedrigsten Kosten und günstigsten Bedingungen. Nähere Auskunft erteilt der Vertreter der Bank: **O. Schindler, Mühlweg 20.** Mit 2 Beilagen.

Wahlbezirk	Wahllokal	Wahlvorsteher, Herr:	Wahlvorsteher-Stellvertreter, Herr:
47	Schulhaus Poststr. 2 (ein partier gelegenes Klassenzimmer)	Gabrielst Johann Kohn, Poststr. 68	Spechtler Weg Vogel, Poststr. 2b
48	Restaurant Saalefährt, Giebichensteinerstr.	Kaufmännin Otto Feder, Rainstr. 7	Privatsekretär Gull Bunt, Pöhlplatzstr. 5
49	Gehöf „Zum Mohr“, Burgstr. 72	Kaufmann Wolfram Reichardt, Burgstr. 69	Direktor Karl Lange, Bismarckstr. 44a
50	Turnhalle der Schule Gr. Brunnenstr. 5 Turnhalle der Schule Fiedrichstr. 38	Rektor Ernst Schneider, Gr. Brunnenstr. 22 Gymnasial-Obertreter a. D. Rudolf Wienan, Reichstr. 31	Intendant Hermann Lide, Gr. Brunnenstr. 22 Kaufmann Georg W. Ber, Richard Wagnerstr. 25
51	Restaurant Burgtheater, Gr. Hofstr. 12	Baummeister Theodor Lehmann, Abolotenweg 8	Fabrikbesitzer Hugo Reichardt, Abolotenweg 9 Glasermeister Richard Kneuer, Gändelstr. 28
52	Hotel Langhammer, Gändelstr. 1	Kaufmann Wilhelm Gramm, Reilstr. 1	
53	Hotel Langhammer, Gändelstr. 1		
54	Restaurant Krameloh, Reilstr. 180	Kaufmann August Bauendorf, Reilstr. 181	Rauschlehrer Louis Beier, Reilstr. 87

Der Magistrat.

Zugordnung für die Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung, Montag, den 22. November 1909, nachmittags 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung:
1. Begründung der Ueberführung bei Kap. VII. B. Ia. 2. — Zugungskosten der polizeilichen Beschäftigten im Hause Schmeerstr. Nr. 1 pro 1908. — 2. Verfüzung des Kredits bei Kap. XIII. C. II. 3. — Anstufung und Verbesserung der öffentlichen Bedürfnisanstalten — pro 1909. 3. Verklärung der Kredite bei Kap. XI. G. II. Nr. 3 u. 4. — Rinderbeschaffenheit für 1909. 4. Verklärung des Kredits bei Kap. XII. B. 2. — Unterhaltung der Pferde in Kutter, Cirru, Aufbeiflag, Arznei etc. — für 1909. 5. Verklärung des Kredits bei Kap. II. 3. des Etats der Theodor Schmidt-Stiftung. — Anstufung der Verteidigungskosten. — 6. Verklärung der Ginnahle bei Kap. IV. 1. des Etats der Eisenbahn-Erhaltung zur Befahrung eines Sicherheits-Zugpfeils. 7. Gründung einer neuen Gemeinde für die Stadt der Gasse und Wasserwerte vom 1. April 1910 ab. 8. Genehmigung des mit dem Wasserbauamt über die Unterhaltung der Holzmaße vereinbarten Vertrages. 9. Genehmigung des Vergleichs wegen Einziehung des zur Kostentragung entfallenden Landes und Mittelverteilung. 10. Abänderung des Statutensatzes vom 31. Januar 1889 betr. die Aufhebung der Steuern. 11. Mitteilung des Magistrats betr. den Ausbau des westlichen Teiles der Militärkaserne und Rektion Reimide. 12. Antrag betr. den Bau von Kleinwohnungen. 13. Einleitung der Rechnung des Landwehrbataillons-Müderlatingensfonds für 1908. 14. Bericht über den Verfallenen Rechnung für 1906.

Schließliche Sitzung:
15. Entscheidung über die Ansuchen um Aufnahme der zum Einwohnereinstellungskomitee gewählten Personen und Aufnahme von Neubürgern. 16. Pensionierung eines Polizeisergeanten. 17. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbgrabnismisses auf dem Südfriedhofe.

Der Stadtvorordnete-Vorsteher. Stecker.

Bankier Ernst Haasinger-Stiftung.
Am 19. April 1901 hat Herr Bankier Ernst Haasinger dem Magistrat eine Schenkung im Betrage von 25 000 Mk. zur Unterhaltung von hilfsbedürftigen Gefährten kaufmännischer Geschäfte überlassen. Die nächste Verteilung der Zinsen soll am 2. Februar 1910 stattfinden. Der Interessenten hat dabei vier Anteile von je 75 Mk. zu vergeben. Nach den Zeichnungen der Stiftung werden zwei Anteile jungen Leuten verliehen, welche sich dem Bankgeschäft gewidmet und dazu die Reife zur Klasse IIa einer höheren Lehranstalt mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienste nachgewiesen haben. Die beiden anderen Anteile sollen junge Leute erhalten, welche in kaufmännische Geschäfte angezogen sind, deren Leistung mindestens so hoch sein muß, wie die der beiden im Bankgeschäft registrierten. Bei der Verteilung können nur solche junge Leute berücksichtigt werden, welche mindestens drei Monate hier in der Stadt und über fünf Jahre in Halle a. S. wohnen.
Werber werden aufgefordert, ihre Gelüste nebst kurzen Lebenslauf und der Schrift ihrer letzten Schulzeugnisse bis zum 12. Dezember d. J. bei dem Interessierten einzureichen.
Halle a. S., den 8. November 1909.
Der Stadtkaufmann.
Wendel.

Bekanntmachung.

Wegen bringender und dringender Angelegenheiten des Werkes vornehmender Arbeiten wird am **Montag, den 21. November, in den Vormittagsstunden von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr** das gesamte Areal (Gleichform und Drehstuhl) außer Spannung gesetzt werden.
Halle a. S., den 15. November 1909.
Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes.

Bekanntmachung.

Die **Verwaltung** des in Halle-Gröllitz unterhalb des Trosther Bettes auf dem linken Saaleufer gelegenen sogenannten Gröllitzer Saaleengrundes von Nr. 231, 14 bis Gröllitz auf die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1915 verpachtet werden. Termin zur Abgabe von Geboten ist auf **Freitag, den 3. Dezember 1909, vormittags 11 Uhr** im Magistratsbüro (Waltbaustr. 19, Zimmer 47) anberaunt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben und können vorher im genannten Bureau eingesehen werden.
Halle a. S., den 16. November 1909.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Verordnung** der Königl. Regierung zu Merseburg vom 23. November 1888, nach welcher das Gieß auf fischenden oder fischenden Gewässern erst dann betreten werden darf, wenn die Ortspolizeibehörde dies für zulässig erklärt, wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Die Uebertretung dieser Verordnung zieht die Befristung des Betretens nach sich.
Halle a. S., den 15. November 1909.

Die Polizei-Verwaltung.

Serbinung
von 7301 Stück liefern Telegrafenspannen in Längen von 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 m in 8 Losen mit der im Angebotsbogen angegebenen Faserzahl. Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entwerfender Aufschrift bis zum 10. Dezember 1909, vormittags 10 Uhr an unter Zentralbureau in Berlin W. 35, Schöneberger-Platz 1-4, Zimmer 257, einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet am 10. Dezember vormittags 11 Uhr bei der Direktion statt. Angebotsbogen und Bedingungen können in unserem Zentralbureau, Zimmer 257, eingesehen und von dort gegen Aufzahlung der Gebühr Einzahlung von 0,50 Mk. bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zu spät eingereichte Angebote werden nicht berücksichtigt.
Berlin, den 14. November 1909.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 21 und 22 des Gesellschaftsvertrages findet die **biennialige ordentliche Generalversammlung der Aktienbahn-Aktien-Gesellschaft Weitz-Möhlen** am **Freitag, den 17. Dezember 1909, nachmittags 3 Uhr** im **Sitzungslokal des Kreditbureaues in Halle a. S., Saalestr. 6,** statt.
Zugordnung:
1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Betriebsrechnung für 1908/09.
2. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Einleitung des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Teilnahme spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung bei dem Vorstande angemeldet haben.
Halle a. S., den 16. November 1909.
Aktienbahn-Aktien-Gesellschaft Weitz-Möhlen.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
Dr. 177. K. B.

Handelskammerwahl.

Zur Vorbereitung der am 29. November cr. stattfindenden Ergänzungswahl laden wir die Wahlberechtigten zu einer **Zusammenkunft** auf **Montag, den 22. November cr., abends 8 1/2 Uhr** nach dem **Vereinssaal des Kaufmännischen Vereins (E. V.), Gr. Brauhausstr. 15 I.,** ergebnis ein.
Halle a. S., den 19. November 1909.

Kaufmännischer Verein zu Halle a. S. (E. V.).

Hallescher Verein f. Getreide- u. Produktenhandel.

Rabatt-Spar-Verein Halle a. S. (E. V.).

Invalidenversicherung.

Revision der Leihungskarten.
Unter Hinweis auf die vom Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erlassenen Kontrollvorschriften vom 22. April 1904 wird bekannt gemacht, daß der Interessenten die Einreichung der Leihungskarten am **Montag, den 22. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 23. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 24. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 25. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 26. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 27. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 28. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 29. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 30. November 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 1. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 2. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 3. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 4. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 5. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 6. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 7. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 8. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 9. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 10. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 11. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 12. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 13. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 14. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 15. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 16. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 17. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 18. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 19. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 20. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 21. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 22. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 23. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 24. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 25. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 26. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 27. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 28. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 29. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 30. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 31. Dezember 1909, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 1. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 2. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 3. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 4. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 5. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 6. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 7. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 8. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 9. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 10. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 11. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 12. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 13. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 14. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 15. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 16. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 17. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 18. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 19. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 20. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 21. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 22. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 23. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 24. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 25. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 26. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 27. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 28. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 29. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 30. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 31. Januar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 1. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 2. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 3. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 4. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 5. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 6. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 7. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 8. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 9. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 10. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 11. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 12. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 13. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 14. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 15. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 16. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 17. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 18. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 19. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 20. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 21. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 22. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 23. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 24. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 25. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 26. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 27. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 28. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 29. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 30. Februar 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 1. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 2. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 3. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 4. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 5. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 6. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 7. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 8. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 9. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 10. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 11. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 12. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 13. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 14. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 15. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 16. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 17. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 18. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 19. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 20. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 21. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 22. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 23. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 24. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 25. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 26. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 27. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 28. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 29. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 30. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 31. März 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 1. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 2. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 3. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 4. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 5. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 6. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 7. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 8. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 9. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 10. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 11. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 12. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 13. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 14. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 15. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 16. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 17. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 18. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 19. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 20. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 21. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 22. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 23. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 24. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 25. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 26. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 27. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 28. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 29. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 30. April 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 1. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 2. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 3. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 4. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 5. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 6. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 7. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 8. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 9. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 10. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 11. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 12. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 13. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 14. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 15. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 16. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 17. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 18. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 19. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 20. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 21. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 22. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 23. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 24. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 25. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 26. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 27. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 28. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 29. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 30. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 31. Mai 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 1. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 2. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 3. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 4. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 5. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 6. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 7. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 8. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 9. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 10. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 11. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 12. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 13. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 14. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 15. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 16. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 17. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 18. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 19. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 20. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 21. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 22. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 23. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 24. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 25. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Dienstag, den 26. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Mittwoch, den 27. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Donnerstag, den 28. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Freitag, den 29. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Samstag, den 30. Juni 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Sonntag, den 1. Juli 1910, vormittags 9 Uhr** ab in der **Revisions- und Kassensprache, am Montag, den 2. Juli**

Liberales Wähler-Zeitung

für den Reichstags-Wahlkreis Halle-Saalkreis.

Herausgegeben von dem Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis. ::

Der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien ist der Stadtverordnete

Georg Reimann in Berlin.

Achtung Wähler! Die Wahlfreiheit ist durch Einführung der Wahlkurvensicherung gesichert. Der Wahlakt dauert — darauf machen wir ausdrücklich aufmerksam — am 26. November von vormittags 10 bis abends 7 Uhr.

Die Freisinnigen und der § 23 des Preussischen Einkommen-Steuer-Gesetzes.

Man ist es nachgerade gewöhnt, daß die Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf mit allerlei Entstellungen und Verdrehungen arbeitet. Infolge der verständigen Haltung der Linkliberalen bei der Reichsfinanzreform, fehlt es den Genossen an einer rechten Angriffsfläche. Darum wendet man eben auf der gegnerischen Seite Mittel an, die wir bei aller Nachsicht als erlaubt nicht ansprechen können. Man scheut sich sogar nicht, kalten Blutes die Wahrheit zu beugen.

In der jüngsten Volkspart-Versammlung soll der Abg. Niehnecht nach dem Bericht des „Volksblattes“ (Nr. 266, 3. Beilage) u. a. folgendes Märchen aufgetischt haben:

„Es sei zu erinnern an den berichtigten freisinnigen Antrag bei der vorigen Finanzreform in Preußen, wonach dem Arbeiter der letzte Pfennig nachgeschmiffelt wird.“

Wenn der sozialdemokratische Redner mit dieser Äußerung hinielen wollte auf den bekannten § 23 des Preussischen Einkommensteuer-Gesetzes — und eine andere Bestimmung kann ihm nicht vorgeschwebt haben —, so hat er den Tatsachen Gewalt angetan und eine Behauptung aufgestellt, die zu beweisen ihm unmöglich ist.

Der § 23 verlangt bekanntlich in Absatz 3, daß der Arbeitgeber das Einkommen der von ihm beschäftigten Arbeiter und Angestellten, sofern dasselbe 3000 Mark nicht übersteigt, der Steuerbehörde angibt. Es liegt hier eine gesetzliche Verpflichtung des Arbeitgebers vor, und der Staat hat wiederholt Widerstrebende hart bestraft. Die Bestimmung selbst ist dem sächsischen Einkommensteuer-Gesetz entnommen und 1906 auf Antrag in das preussische Gesetz eingefügt.

Die freisinnigen Abgeordneten haben sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einschätzung der Arbeiter durch die Arbeitgeber gewehrt.

Die Sozialdemokratie überließ zunächst den Kampf ausschließlich den Linkliberalen. Weder in ihren Versammlungen noch in ihrer Presse wies sie auf die Tragweite des neuen Gesetzes hin. Die öffentliche Protestbewegung gegen die Novelle, durch welche die Interessen der Arbeiter aufs tiefste berührt

wurden, ging von der Freisinnigen Volkspartei in der Stadt Hagen. Der freisinnige Stadtverordnete Buschhaus machte zuerst mobil, und der freisinnige Parteisekretär Kuhle hat den Gegenstand zum erstenmal in einer Volksversammlung behandelt. Die Stadt Hagen wandte sich als erste unter den fortschrittlich geleiteten Kommunen des westlichen Industriegebietes mit einer Eingabe an den preussischen Landtag und verlangte die Beseitigung der Ausnahmestellung der Arbeiter. Bolternd und scheltend, wie es leider vielfach ihre Art ist, folgte die Sozialdemokratie nach. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß sie zu anderen Vorschlägen, wie die von der Hagerer Freisinnigen Volkspartei gemachten, nicht gekommen ist.

Wie so manches Mal hat der preussische Staat mit der angeführten Novelle Wasser auf die sozialdemokratischen Mühlen geleitet. Es muß verbittern und beunruhigen, wenn durchaus einseitig den Angehörigen der im engeren Sinne arbeitenden Bevölkerung das Recht der freien Selbsteinschätzung genommen wird. Wir unsererseits können auch nicht den Schein einer Veranlassung zu einem derartigen Schritt gelten lassen. Gewiß mögen Fälle vorgekommen sein, daß Arbeiter, deren tatsächliches Einkommen sich auf mehr als 3000 M. belief, nur zum fingierten Steuerjahre veranlagt wurden; aber dabei hat es sich doch nur um Ausnahmen gehandelt, die keinesfalls zu einem Ausnahmegesetz berechtigten. Um eine möglichst sachgemäße Heranziehung zur Einkommensteuer zu erzielen, muß man die Selbsteinschätzung auf alle Einkommen, auch auf diejenigen unter 3000 Mark, ausdehnen und höhere Strafen als die jetzt geltenden für Steuerhinterziehungen festlegen. Der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar. Der Absatz 3 des § 23 muß unter allen Umständen wieder beseitigt werden. Die Freisinnigen haben bereits im vorigen Jahre einen Versuch nach der Richtung hin unternommen, leider ohne den gewünschten Erfolg. Wir möchten an dieser Stelle nicht unterlassen, die nationalen Arbeiterorganisationen daran zu erinnern, daß sie immer und immer wieder die Angelegenheit anregen.

In Versammlungen und Petitionen muß das Recht der Selbsteinschätzung auch für die Lohnarbeiter stets erneut verlangt werden. Steter Tropfen höhlt den Stein. Gegen eine gerechte Besteuerung des Arbeiters kann niemand etwas einwenden. Gegen die Art und Weise aber, wie heute in Preußen die Grundlagen für die Besteuerung des Arbeiters gewonnen werden, muß sich jeder Volksfreund wenden.

Dazu kommen die durch die mehrfach erwähnte Bestimmung geschaffenen Härten, deren größte darin besteht, daß der Arbeiter auch sein Einkommen aus Ueberstunden und sonstiger nicht normaler Mehrarbeit versteuern muß. Ueberstundenarbeit ist an sich zu verwerfen, weil auch der Arbeiter eine gewisse Ruhepause zur Erholung und Stärkung notwendig hat. Es gibt aber gewisse Verrichtungen, z. B. das Reinigen von Maschinen, die nur außerhalb der regelmäßigen Beschäftigungszeit erledigt werden können. Wir können es aber nicht rechtfertigen, wenn das Einkommen aus solchen außergewöhnlichen Leistungen dem steuerpflichtigen Einkommen aus regulärer Lohnarbeit ohne weiteres hinzugegerechnet wird. Die Mehrarbeit entspricht keineswegs einem Mehreinkommen. Der Arbeiter, der nach der Schicht noch beschäftigt wird, hat ein Mehr an Nahrung und Getränken nötig, er verschleißt ein Mehr an seiner Kleidung und nützt möglicherweise auch seine Hilfsmittel in verstärktem Maße ab. Von dem

Plus an Einkommen wird darum bei gewissenhafter Berechnung recht wenig übrig bleiben. Schon allein diese nächsten Erwägungen drängen nach der Abänderung der heutigen Gewohnheit.

Dazu kommt noch der folgende praktische Gesichtspunkt. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß der Arbeiter infolge der Vereringfügigkeit, in eine höhere Steuerstufe kommt und dadurch ein nicht geringer Teil seines Mehrverdienstes durch die höheren Steuern absorbiert wird. Es ist denn auch zu verstehen, daß sich die Arbeiter vielfach weigern, Ueberstundenarbeit zu verrichten. Die Lüdenscheider Handelskammer hat in ihrem letzten Jahresbericht hierauf ausdrücklich hingewiesen.

Diese und noch manche anderen Gründe haben die Freigütigkeit von Anfang an gegen den § 23, 3 des Preussischen Einkommensteuer-Gesetzes geltend gemacht. Sie haben bisher nichts unterlassen, um die hier kurz charakterisierte Bestimmung zu beseitigen. Daß sie in diesem Kampf nicht nachlassen werden, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Allerdings kommt es dem Liberalismus dabei auf wirklich positive Fortschritte an. An einer Demonstration, und Agitationspolitik, wie sie von der Sozialdemokratie aus durchgeführten Gründen getrieben wird, liegt dem Liberalismus nichts, rein gar nichts.

Ein Sozialdemokrat über die Sozialdemokratie.

Unlängst ist im Verlage von Fritz Kater in Berlin, Alte Schönhauserstr. 20, eine Broschüre erschienen unter der Ueberschrift „Aus dem roten Sumpf“. Der Verfasser derselben ist der Sozialdemokrat Karl Roche aus Groß-Flottbeck.

Als Roche am 2. Mai 1907 beim Hauptvorstand des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands in Hamburg eine Stelle als Hilfsarbeiter im Bureau antrat, war er schon 20 Jahre organisiertes Mitglied der sozialdemokratischen Partei und gehörte auch seit 1891 der Gewerkschaftsbewegung an. 1897 trat er zum Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter über; er glaubte in Hamburg eine Beschäftigung gefunden zu haben, die ihn ganz ausfüllen sollte. Unter Gleichgesinnten und Gleichberechtigten wollte er mit Lust und Liebe, willig und fleißig einer hohen Sache dienen. „Ach ja“, so schreibt Roche, „heute, zwei kurze Jährchen später, liegen meine Ideale auf dem Reibricht-haufen. Was nachblieb, ist die Einsicht in den Gang der Dinge. Hier unter den Obergenossen und hervorragenden Verbandskollegen gewann ich einen Einblick in das innere Gefüge eines Zentralverbandes, der mich grauen machte. Ich lernte besoldete Verbandsbeamte kennen, von denen ich mir sagen mußte, sie haben sich innerlich längst losgelöst von dem, was sie öffentlich vertreten, und selbst das soziale Empfinden ist ihnen ein unbekanntes Gefühl geworden. Was ich fand, war Unehrllichkeit, Aufgeblasenheit, Wurftigkeit und sogar Trägheit und Unfähigkeit im Erfüllen der geschäftlichen Angelegenheiten. Hier brach mein sozialdemokratischer Himmel nach und nach in Stücke.“

Zum Beweise dieser seiner Behauptungen führte Roche Tatsachen an, die zunächst das Treiben der beiden Vorsitzenden des Verbandes grell beleuchteten. Roche schildert, wie hübsch es sich die beiden ersten Vorsitzenden im Bureau im Gegensatz zu den Hilfsarbeitern eingerichtet hatten, für die nur die Küche als Bureauräume diente. Dagegen hatte der erste Vorsitzende ein kleines Zimmer allein. Er mußte absolute Ruhe haben; zu diesem Zwecke wurde sogar die Tür, die ins Arbeitszimmer führte, noch mit einer dicken Portiäre verhängen. Seine „schwere geistige Tätigkeit“ durfte durch keinen Laut profaner Menschen gestört werden. Dabei wird dieser erste Vorsitzende als ein gänzlich unfähiger Mensch geschildert. Seine Briefe entbehrten der Logik und waren weder grammatikalisch noch orthographisch richtig. Immer aber sprach er von der Entwicklung der Arbeiter-

klasse zur geistigen Reife und stellte sich selbst dabei als Musterbeispiel vor. Dazu gebrauchte er ein paarmal das wohlklingende Sätzchen: „Wie ich mir entwickelt habe.“ Der ganze Apparat, mit dem er sich umgab, konnte nur zu dem Zwecke sein, gewöhnliche Menschen vor der Würde des „großen Generals“, so wurde er allgemein genannt, mit Respekt zu erfüllen. Dabei gibt Roche zu, über der Tür des „großen Generals“ müßte eigentlich stehen: „Dieses Tier darf nicht geneckt werden.“

Das Benehmen des Hauptvorstandes den Hilfsarbeitern gegenüber war gerat, daß Roche schreibt: „Ich habe nie einen Unternehmer gefunden, der im Umgang mit den Arbeitern mehr Prozentum heraussteckte, als besonders der Redakteur Albert Töpfer. Gingen wir in die Zimmer des Hauptvorstandes, dort Geschäftliches zu erledigen, dann mußten wir wie auf leisen Sohlen schleichen, auf daß wir die geistige Regsamkeit dieser „Herrschaft“ nicht störten.“ Der Redakteur Töpfer würdigte die Hilfsarbeiter für gewöhnlich kaum eines Blickes, schauzte und brüllte sie an, je nachdem er gerade aufgelegt war. Im Nebenberuf ist der Redakteur Töpfer „Hausagrarier“. Er ist arm wie eine Kirchenmaus, besitzt aber nichtsdestoweniger in Hamburg 3 Fünfstagenhäuser und 11 Terrassenhäuser zu je zwei Wohnungen. Er bezahlt die Zinsen für das geliehene Kapital, und was übrig bleibt, verzehrt er. Auch wird Töpfer vorgeworfen, daß er es mache wie manche anderen Hausagrarier, nämlich Mieter wegen Mieterückstandes zwangsweise auf die Straße setze und die Wohnungen vernachlässige. „Und der Mann“, schreibt Roche, „ist dabei ein hervorragender und wohlangehener Parteigenosse! Wie urteilslos sind doch die Arbeiter, die sich solche „Führer“ widerspruchslos gefallen lassen.“

Weiterhin schildert Roche, wie sich der Hauptvorstand die geistige Arbeit der Hilfsarbeiter aneigne und in nicht weniger interessanter Weise, wie es an der Kasse des Zentralverbandes hergeht. Eine schöne Wirtschaft muß danach bei dem Markenverband — die Marken werden für Verbandsbeiträge ausgegeben — herrschen. Roche bringt bemerkenswerte Einzelheiten darüber bei, wobei er ausführt, daß der zweite Hauptkassierer nicht einmal richtig zählen konnte. Er war noch jung und als einfacher Arbeiter in Kassengeschäften vollkommen un-

erfahren,
Sein Be-
stehenden
Kapital zu
haupte
schleif
suchte al-
ein Dar-
Partei-
nicht, da-
Als
aufzumu-
stehenden
sehen, in
hier n
Worte u
recht ha-
Geistig ge-
haben: „
Hauptno-
im Bure-
arbeiter
in einer
worüber
Versamm-
Bericht
arbeiters
trocken:
Als Zeiss
Die bra-
dann ne-
Töpfe
er Koch-
und qua-
digung r-
Alle
vorstand
so wurde

So
Der
Wahr-
zeitung“
allgemein
Um unser
ersten Be-
unter den
Schwäch-
wärtlich
teutschen
wahrheits-
sichert,
mann u
Grand-
würdig
müd, sp
Welch Ge-
was Klein-
hundert
gnug, we-
liamer de-
unter den
lich, S
salb, d
zu prä-
sein w
allerg
einen
Feld z
bis auf
puppert
wenigsten
gelangten

erfahren, als ihn der Hauptvorstand in das Bureau nahm. Sein Verdienst war, daß er in Bremen den zweiten Vorsitzenden zum guten Freund gewonnen hatte. „Wer den Papst zum Better hat, kann Kardinal leicht werden.“ Der Hauptkassierer mußte wegen kolossaler Unter- schleiße schließlich aus seiner Stelle scheiden. Aber man suchte alles möglichst zu verulken und vermittelte sogar ein Darlehn für diesen Hauptkassierer, damit er sich als Parteibudist etablieren könne. Dazu kam es allerdings nicht, da der frühere Hauptkassierer sich erhängte.

Als die Hilfsarbeiter gegen das Treiben im Vorstande aufzumenden wagten, wurde ihnen von dem zweiten Vorsitzenden bedeutet: „Wie könnt ihr euch überhaupt unterziehen, über uns öffentlich abfällig zu reden? Wem es hier nicht wohl ist, der kann gehen!“ Diese Worte wurden denn auch bald in die Tat umgesetzt, wie recht charakteristisch an dem Beispiel eines Hilfsarbeiters gezeigt wird. Redakteur Töpfer soll zu Roche gesagt haben: „Wer von euch Hilfsarbeitern über Handlungen des Hauptvorstandes kombiniert und nachdenkt, ist unehrlich und im Bureau nicht zu gebrauchen!“ Als die Absicht der Hilfsarbeiter bekannt geworden war, sah über den Hauptvorstand in einer Versammlung zu beschweren, sandte der Vorstand, worüber die Broschüre ausführlich berichtet, „Spizel“ in die Versammlung, die über die Aeußerungen der Unzufriedenen Bericht erstatten mußten. Bei der Entlassung des Hilfsarbeiters Zeißig sagte ihm der „große General“ kalt und trocken: „Du bist entlassen, nimm deine Sachen und geh.“ Als Zeißig nach den Gründen fragte, erhielt er zur Antwort: „Die brauchen wir dir nicht mitzuteilen.“ Schließlich flog dann natürlich auch Roche hinaus, und Redakteur Töpfer, der „Hausagrarier“, tat noch ein übriges, indem er Roche zum 1. Mai die Wohnung kündigte, und zwar am 10. April, obwohl Roche dreimonatliche Kündigung mündlich mit ihm verabredet hatte.

Alle Beschwerden Roches waren umsonst. Der Hauptvorstand beschloß einstimmig, ihn sofort zu entlassen. Und so wurde am 1. Mai, „am Weltfeiertag der Arbeit“, ein

überzeugter Sozialdemokrat — denn der Verfasser der Broschüre bekennt sich auch jetzt noch als einen solchen — von den Genossen auf die Straße gesetzt. „Der 1. Mai“, so schreibt Roche am Schluß seiner Broschüre, „war in meiner Familie zum richtigen Feiertag geworden. Seit 19 Jahren hatte ich an diesem Tage nicht gearbeitet. Meine Kinder konnten es einfach nicht begreifen, daß Töpfer uns zwang, gerade an diesem Tage Knall und Fall die Wohnung zu verlassen. Ich lag mit Sad und Pad auf der Landstraße, von Gewerkschaftsführern gemahregelt, von einem Gewerkschaftsführer aus der Wohnung geworfen. Die Kollegen und Genossen, deren Machtizettel sie dazu bestimmt hatte, demonstrierten wohl um dieselbe Zeit für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und sangen: „Die Lieb‘ soll uns zusammenfetten.“ Wir strecken aus die Bruderhand, — Aus geist'ger Schmach das Vaterland, — Das Volk vom Elend zu erretten.“

Die Arbeiter in der Sozialdemokratie.

Auf dem Nürnberger Parteitag der Sozialdemokratie waren von 381 Delegierten

- 88 Parteiangestellte,
- 52 Schriftsteller und Redakteure,
- 40 Handwerker,
- 38 Gewerkschaftssekretäre,
- 16 Arbeitersekretäre,
- 19 Krankenkassenangestellte,
- 19 Genossenschaftsangestellte,
- 13 Gastwirte,
- 5 Rechtsanwälte,
- 1 Rechtspraktikant,
- 3 Privatiers,
- 19 Ehefrauen ohne Beruf,
- 17 Genossen ohne Beruf,
- 51 wirkliche Arbeiter.

Sozialdemokratischer Sauherdenton.

Der Klassiker des sozialdemokratischen Sauherdentones. In Wahlrechtsfrage tut die sozialdemokratische „Leipz. Volkszeitung“ alles, um den Freisinn wegen seines Eintretens für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu beschimpfen. Um unseren Lesern eine Probe davon zu bieten gehen wir den ersten Teil eines Artikels wieder, den das Mehring'sche Organ unter der Ueberschrift: „Schimmlich, Schatten, Warze, Schwächlich und Bullenkalb“ veröffentlichte. Er lautet wörtlich folgendermaßen: „Wer hätte das gedacht, daß im teutschen Bußen des Freisinns Gefühle sprächen für das Reichstagswahlrecht in Preußen! Im Stehschritt kommen sie anmarschieren, die Freunde des Wahlrechts, der Raumann und der Payer, der Wiemer und wie diese Granden sonst noch heißen mögen, und selbst der würdige Herr Schrader, der alte Schimmel so müd, spitzt seine Ohren und reißt sich ins Glied! Welch Heldentum! Eine erlesene, wenn auch kleine Schar! Aber was klein! Wie heißt es im spanischen Heldenepos: „Wie Sechshundert Kastilianer?“ — Für die große weite Erde — Sind sie g'nug, wenn Sid sie führt.“ Leider findet sich für die 600 Kastilianer des Freisinns kein Sid, der sie führt, und dann sieht es unter dem Brusttuch der tapferen Falstaff-Reguten: Schimmlich, Schatten, Warze, Schwächlich und Bullenkalb, denen der alte Sir vor der Schlacht Mut zuspricht mit den Worten: „Du wirst so tapfer sein wie eine ergrimmete Taube oder wie die allergrößtmütigste Maus. Kommt nur, wer einen Schnupfen hat, der soll im Schlafrod zu Felde ziehen. Die „Kön. Ztg.“ schaut dieser Heldengarde bis auf den Grund ihrer Hosen, wo sie die kriegslüsternden Heizen puppern sieht, und sagt ihnen kühl, daß „sie selbst nicht am wenigsten erschreckt sein würden, wenn ihre Pläne zur Ausführung gelangten.“ — Pui Teufel! Pui!

Sozialdemokratie und Kriegervereine.

In der sozialdemokratischen „Freien Presse“ zu Eberfeld stand am 23. September d. J. zu lesen:

Freudenoll fuhr er hin, enttäuscht kam er zurück. Nämlich ein alter Krieger von der Kaiserparade bei Karlsruhe. In einem badischen Blatte beklagt er sich darüber in folgender Weise:

„In der Hauptsache war man auf die Beobachtung von Pferdeschwänzen, Lakaien und Photographen beschränkt; die Fürstlichkeiten kehrten uns den Rücken zu und die in Parade vorüberziehenden Truppen waren so weit entfernt, daß die Wahrnehmung von Einzelheiten nur mit dem Glase möglich war. Hätten die Kameraden geahnt, welche Enttäuschung ihrer harrte, sie wären weggeblieben. Er (der Einsender) gehe das zweite Mal nicht wieder auf den Leim.“

Pferdeschwänze und Lakaien, vielleicht noch etwas Pferdeäpfel dazu, ist denn das für freiwillige Spalierbildner nicht genug!“

Partecipapsttum und Klassenjustiz in der Sozialdemokratie.

Partecipapsttum und Klassenjustiz in der Sozialdemokratie.

Unter diesem Titel hat der sozialistische Diskutierklub „Solidarität“ zu Pankow eine Broschüre herausgegeben, die eine atem-mäßige Schilderung des Konflikts zwischen dem Pankower Wahlverein und dem Niederbarnimer Kreisvorstand resp. dem Reichstagsabgeordneten Stadthagen enthält. Im Vorwort zu der Broschüre heißt es u. a., daß nach den bisherigen Erfahrungen die Herausgabe dieser Broschüre vom „Borm.“ usw. wiederum als Verrat an der Arbeiter Sache usw. bezeichnet werden würde. „Uns lassen“, so schreiben die Herausgeber, „solche Kraftausdrücke gewiß

er Berecht...
müchternen...
tigen Ges...
punkt. Es...
der Bes...
sehr ge...
nd dabun...
ie höher...
ehen, daß...
t zu ver...
em legen...
die Frei...
kreuzförm...
den diese...
stimmung...
essen we...
rdungs...
f. wirt...
demon...
wie sie...
chtigen...
Lide...
Dabei als...
mal das...
be.“ Der...
r zu dem...
würde des...
nnt, mit...
Für des...
es Tier...
arbeiten...
abe nie...
m Am...
gentum...
Albert...
Vorstand...
wir wie...
geistige...
Der Ke...
gewöhn...
rüllte...
Neben...
ist arm...
eniger in...
er zu je...
gellene...
uch wird...
anderen...
üchstand...
ngen ver...
dabei ein...
Wie...
ie sich...
efallen...
Vorstand...
in nicht...
alle des...
muß das...
rden für...
e bringt...
er aus...
ht ein...
ung und...
men un...

recht kalt, da wir an die Entrüstungsheerheelen von jener Seite gewöhnt sind. Wir sprechen nicht zu denen, die uns mit brutaler Macht niedergezwungen haben. Wir wenden uns an die organisierte Arbeiterschaft, um ihr die unglaublichen Praktiken der heutigen Parteifunktionäre vor Augen zu führen, welche dauernd das Vertrauen der Arbeiterschaft verlangen und auf dasselbe pochen. Weil wir der Ueberzeugung sind, daß Leute dieses Schlages die Arbeiterschaft nie der Freiheit entgegenführen werden, deswegen halten wir es für unsere Pflicht, nicht ruhig beiseite zu treten, sondern, da uns ein anderer Weg ja nicht offen steht, dieses Material der breiten Öffentlichkeit zu übergeben."

Ueber „Schwarze Listen“ bei der Sozialdemokratie.

Die hier euphemistisch Führungslisten genannt werden, klagt der ehemalige Beamte der Leipziger Ortskrankenkasse, Rand, der sich selbst als guter Sozialdemokrat bezeichnet und seiner Partei nur nützen will. In einer Broschüre, betitelt „Das persönliche Regiment“, schildert er, wie wir der „Kreuztg.“ entnehmen, die Autokratie des sozialdemokratischen Kassennordstehenden recht anschaulich und führt den Nachweis, daß in diesem Betriebe schwarze Listen existieren. Nicht nur die niederen, sondern auch die höheren Kasseneamten haben, wie in der Schrift ausgeführt wird, unter dem schweren Drucke Vorstandsherrschaft zu leiden und sind Zeugen täglicher Ungerechtigkeiten. „Keiner kann seinem Nächsten trauen, weiß er doch nicht, ob er zu den heimlichen Spionen des Vorstehenden gehört.“ Ohne es zu ahnen, kommen die Beamten in die „Führungslisten“, die vollkommen geheim gehalten werden. „Rein Angestellter erfährt“, so berichtet der Verfasser, „was sein Vorgesetzter über ihn mitteilt; wenn ihm ein Besuch abgeschlagen wird, das bei einem anderen Kollegen anstandslos genehmigt wurde, wenn er in seiner Beförderung jahrelang ohne ersichtlichen Grund zurückgesetzt wird, so steht er vor einem Rätsel, dessen Lösung nur in den Eintragungen in der „Führungsliste“ seines Bureauchefs zu finden ist."

Sozialdemokratische Moral.

Die sozialdemokratische „Volksstimme“ in Lüdenscheid brachte im August folgende Erklärung:
 „In Nr. 14 des Blattes vom 17. Januar 1907 ist unter Altena-Herlorn Lokales“ ein Artikel erschienen, der mit den Worten: „Eigenartige Begriffe von Anstand und Bildung“ beginnt, das Ertrinken des Arbeiters Gutbrod in Altena behandelt und einen schweren Vorwurf gegen den Direktor der Eisenhüttenwerke Herrn Borbeck in Altena enthält. Die tatsäch-

lichen Behauptungen des Artikels sind unwahr. Herr Direktor Borbeck trifft nicht der geringste Vorwurf. Ich erkenne an, daß ich in vollständig unbegründeter Weise das Ertrinken des Gutbrod im Parteinteresse ausgenutzt habe. Ich bedauere letzteres, sowie den Vorwurf gegen Herrn Direktor Borbeck und nehme beides zurück.

Ein hochinteressantes Dokument! Der Verfasser, ein sozialdemokratischer Führer am Orte, erkennt an, daß er in vollständig unbegründeter Weise das Ertrinken des Gutbrod im Parteinteresse ausgenutzt hat. (Es wurden nämlich J. B. Herr Direktor B. geradezu verleumderische Vorwürfe bezüglich seines Verhaltens beim Tode des Arbeiters Gutbrod gemacht, während sich Herr B. in Wirklichkeit gerade umgekehrt verhalten hatte.) So wird's gemacht! Anstand, Ehre und Gewissen mit Füßen getreten, hoch das Parteinteresse! Arbeiter, schneidet euch dieses Stückchen aus! Rahmt es mit schwarzem Trauerrahmen unter Glas ein und hängt es über euren Arbeitstisch und zu Hause an den besten Platz, den die Stube hat, damit es nie aus euren Augen und aus dem Gedächtnis schwinde!! —

Das Volksblatt über unsere Wählerzeitung.

Daß wir mit unserer Wählerzeitung ins Schwarze getroffen haben, beweist die Kritik des Volksblattes vom 14. November. Weil es den Sozialdemokraten nicht möglich war, die von uns gemachten Darlegungen auch nur in einem Punkte zu erschüttern, darum verlegt man sich aufs Schimpfen. In der blütenreichen Sprache, die dem Volksblatt einmal eigen ist, heißt es beispielsweise:

„Es wird dem Drucker schwer fallen, seine Maschinen von dem zurückgebliebenen Dreß dieses Nachwerks zu befreien.“
 Die Wählerzeitung soll „abgestandenen, schalen Kohn, alte Lüge, zu deren Verbreitung sich höchstens noch die besagten Schmutzschleuderer des Freisinn, die jetzt im Kreise tätig sind, hergeben“ bringen.

Das Volksblatt wirft unserer Zeitung weiter vor, daß wir eine „gemeine Verleumdungstaktik“ angewandt hätten, mit „Lügen und Verdrehen und Geisern“ gearbeitet hätten.

Was wir mit unserer Wählerzeitung wollen, sagt das Volksblatt in folgendem Satz zusammen:

„Der Freisinn will durch solche Fälscher- und Spüßhübentunskstücke die Wähler auch über seine gegenwärtigen Schurkereien hinwegtäuschen.“

Wenn wir noch irgendwie im Zweifel gewesen wären, wie es anzufangen ist, um der „Partei der Zukunft“ und der „neuen Kultur“ die heuchlerische Maste vom Gesicht zu reißen, die Kritik des Volksblattes an unserer Zeitung hätte es uns gelehrt. Wir freuen uns schon auf den nächsten Schimpferguß des „edlen“ Organs.

Liberale Wähler-Versammlung in den „Germania-Sälen“ zu Halle.

Eine überaus stark besuchte Wählerversammlung fand gestern abend in den „Germaniasälen“ statt. In blauen Scharen waren Anhänger aller bürgerlichen Parteien erschienen und auch die Sozialdemokraten konnten es nicht lassen, trotz ausdrücklichen Verbots ihrer Parteileitung, den Ausführungen der Liberalen zu lauschen. Bei den im höchsten Grade sachlichen und die Bestrebungen der Sozialdemokratie in jeder Beziehung widerlegenden Ausführungen des Herrn Sanitätsrats Dr. Mugdan wurde es den Herren Sozialdemokraten doch ein wenig schwall und sie suchten den Wahrheitsbeweis für ihre Existenzberechtigung durch lautes Lärmen kund zu tun. Lächerliche Zwischenrufe störten die klaren und überzeugenden Dar-

stellungen der freisinnigen und nationalen Redner. Man hat die, die irgend etwas gegen die Auseinandersetzungen der Redner vorzubringen hätten, sich aufs Podium zu bemühen. Wohlweislich unterließen es indes diese Herren, ihre abgeschmackten Reden belächeln zu lassen. Sie hielten es vielmehr für angebracht, ihr Können in dem für sie so bezeichnenden Lärmen zu dokumentieren.

Nach der einleitenden Begrüßungsrede des Herrn Rechtsanwalts Herzfeld betrat

Herr Reichstagsabg. Dr. Mugdan

das Podium. Der Redner führte aus:

Als
mit ein
stratischen
etwas b
t was
nachdem
gelesen
immer
gen, die
In e
Erzeugni
den Sozia
Parteien
weder die
in dieser
salsch, w
Konsernat
richtig hal
hier hand
treten wie
einem Ma
Unser
die sich ni
sam me n
wenden.
Die
reform erk
hergeleitet
auschlagge
gemeine pa
ein einzige
zu schwäc
ganz richtig
Elementar
Reaktion d
Grundfäße
Wenn
feststeht:
gesagt, daß
körperl
haben irge
der andere
zu
Zusa
der
Ferner
die Pflicht
direkten
Gewiß
niemals di
die das D
direkte r
Freunde h
m öglich
Steuern
man das ei
beschlossen
Darum hal
bis zum
Steuern n
Maß von
dieses nich
ganzen Zi
Auf d
400 Millio
deutschen
wie in Pr
heuer —
den jetzt
and Eintor
existieren.
In Preußen
die sich dam
Schon heute
muralzsch
Kaufmann
handwerker



Als ich heute mittag hierher, nach Halle kam, da wurde mir ein Paß von den neuesten Erzeugnissen der sozialdemokratischen Gegner überreicht und der Ueberreicher sagte mit etwas schwerer Kost gewöhnen. Ich muß gestehen, nachdem ich diese Erzeugnisse, wie es meine Pflicht ist, durchgesehen habe, war ich nicht mehr verwundert. Es ist immer dasselbe. Es sind dieselben Verleumdungen, die die Sozialdemokraten überall anwenden.

In einer Beziehung war ich aber erfreut über diese Erzeugnisse. Bei Beginn der Wahlbewegung wurde von den Sozialdemokraten der Versuch gemacht, die bürgerlichen Parteien miteinander zu verfeinden. Nun, gewiß hat sich weder die Stellung der Konservativen noch der Liberalen in dieser Frage irgendwie geändert. Wir halten das für falsch, was die Konservativen für richtig halten, und die Liberalen halten das für falsch, was die Liberalen für richtig halten. Aber dies steht hier ja gar nicht in Frage. Hier handelt es sich um die Frage, ob der Wahlkreis verfallen werden soll von einem Sozialdemokraten, oder von einem Mann, der sich zu unseren politischen Freunden zählt.

Unser Zusammengehen ist ihnen nicht recht. Ihnen, die sich nicht scheuen haben, mit dem Zentrum zusammenzugehen. Ich will keine Retourchaise anwenden.

Die Sozialdemokratie hat sich nicht für die Finanzreform erklärt. Aber die Stichwahltaktik kann nicht hergeleitet werden von den politischen Grundfäden. Dafür ausschlaggebend sind lokale Eigentümlichkeiten und die allgemeine politische Lage. 1907 hatten die Sozialdemokraten ein einziges Ziel im Auge, den linken Flügel des Blodes zu schwächen. Von ihrem politischen Parteistandpunkt aus ganz richtig. Und darum haben sie sich nicht gescheut, Quidde, Klimenthal fallen zu lassen und Männer der schwärzesten Reaktion zu wählen. Also entspricht auch ihren politischen Grundfäden ein Zusammengehen.

Wenn nun auch für die Konservativen die Parole steht: "Wählt Reimann!" so ist damit noch lange nicht gesagt, daß sie in ihm den Inbegriff ihrer Bewegung verkörpert sehen. Weder Reimann noch die Konservativen haben irgend einen Paß abgeschlossen, daß der eine oder der andere von seinem Programm abweicht.

Aber wir alle haben eingesehen, daß nur durch ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien der Sieg der Sozialdemokraten verhindert werden kann.

Kerner sagen sie, daß wir Freisinnigen von vornherein die Absicht gehabt hätten, das Volk mit 400 Millionen indirekten Steuern zu belasten.

Gewiß, es ist richtig, daß meine politischen Freunde niemals die Absicht gehabt hatten, die 400 oder 500 Mill., die das Deutsche Reich nötig hatte, auf dem Wege der direkten Besteuerung aufzubringen. Meine politischen Freunde hatten diese Absicht deswegen nicht, weil es unmöglich ist, auf dem Wege der direkten Steuern 400 Millionen aufzubringen. Wenn man das einsehen, dann wird man auch einsehen, daß Steuern beschlossen werden mußten, die nur die Reicherer treffen. Darum haben unseren politischen Freunde von Anfang an bis zum Schluß konsequent erklärt, daß sie die indirekten Steuern nur dann bewilligen können, wenn ein gewisses Maß von Besitzsteuern auch beschlossen werden kann. Weil dieses nicht erfolgt ist, haben wir unsere Zustimmung zur ganzen Finanzreform versagen müssen.

Auf dem Wege der direkten Besteuerung wären die 400 Millionen nicht aufzubringen gewesen. Wenn in allen deutschen Bundesstaaten dieselbe direkte Besteuerung wäre wie in Preußen — dieselbe Vermögens- und Einkommensteuer — dann wäre es notwendig, denselben Prozentsatz, den jetzt Preußen erhebt, noch einmal für das Deutsche Reich zu erheben. Es wird überleben, daß außer der Vermögens- und Einkommensteuer noch andere direkte Steuern existieren. Die Zuschläge der Kommune z. B. Jetzt bestehen in Preußen (außer Berlin) überhaupt nur fünf Kommunen, die sich damit begnügen, nur 100 Proz. Zuschlag zu erheben. Schon heute gibt es Kommunen, die 200—300 Proz. Kommunalzuschläge erheben. Weiter ist der einzelne entweder Kaufmann oder Rechtsanwalt oder Arzt oder Landwirt oder Handwerker. In allen diesen Fällen wird er zu einer

Zwangsorganisation mit Beiträgen herangezogen. Ich meine z. B. die Landwirtschaftskammer. Dann muß er noch Beiträge zu einer Kirchengemeinschaft leisten. Wollte nun das Reich noch einmal mit jener besonderen Einkommensteuer kommen, so würde durch die Steuern wieder gerade der Mittelstand am meisten betroffen werden. (Beifall. Sehr richtig.)

Kautsky, der sozialdemokratische Kautsky sagt: Wenn das Proletariat zur Macht käme, dann müßte man sich vor einem Uebermaß von direkten Steuern hüten. Denn es könnte dann dem Proletariat passieren, daß es auf dem Papier eine große Menge von Steuern hätte, daß aber diese Steuern nicht eingingen. Denn die reichen Leute würden dann einfach das Land verlassen. Das sagt Kautsky. Er fürchtet sich vor der Flucht der reichen Leute. Ich erwähne das, damit ich nicht morgen wieder von der sozialdemokratischen Presse, die so gerne alles entstellt, zu hören bekomme, ich habe meine Befürchtungen darüber geäußert. (Störende, unverständliche Zwischenrufe.)

Nun zur Erbschafts- und Tabaksteuer. Was hat da die Sozialdemokratie getan während jenes Feldzuges?

Der Feldzug ist geführt worden von den Liberalen und den Nationalliberalen. Die Sozialdemokratie, die hat dabei nichts anderes zu tun gehabt, als ihre Wähler darauf aufmerksam zu machen, sie sollen nur aufpassen, wenn die Freisinnigen zusammenbrechen würden. Und nachdem der Freisinn nicht nachgegeben hat, da haben diese Apostel der Wahrheit und des Rechts gesagt, die Freisinnigen hätten einen Zutritt bekommen von den Konservativen. Der letzte Parteitag hat der ganzen Welt gezeigt, daß von den Sozialdemokraten die Hälfte gegen die Erbschaftsteuer gestimmt hätte. Und eine solche Partei wagt es, uns die Stellung zu den direkten Steuern vorzuwerfen.

Zur Tabaksteuer. Ich selbst bin niemals ein Freund der Tabaksteuer gewesen. Nicht, weil ich selbst viel rauche. Ich habe die Ueberzeugung, daß bei der merkwürdigen Lage der Tabakindustrie die Süddeutschen gewinnen und die Norddeutschen verlieren würden. — Bei einem Zurückgehen der Tabakindustrie würde ein großer Teil der Tabakarbeiter brotlos werden. Und diese Leute wären vermöge ihres körperlichen Zustandes nicht mehr in der Lage, in anderen Industrien Unterkunft zu finden. Die Sozialdemokraten haben den Mut, es so hinzustellen, als ob meine politischen Freunde für die Tabaksteuer gewesen seien. Aber keine Partei hat, wenn sie dafür gewesen wäre, gerade den darin beschäftigten Arbeitern schaden wollen, als die Sozialdemokratie programmäßig es tut. Sie, die sich hinstellt, als ob sie für die Tabakarbeiter in Menschenfreundlichkeit triefe, sie verlangt eine programmäßige Umschaltung der Heimarbeit für alle Genußmittel, also auch für den Tabak. Was gehört für eine Strupellosigkeit dazu, auf der einen Seite sämtliche Personen brotlos zu machen und auf der anderen Seite ein warmes Herz zu heucheln, weil durch diese Steuergesetze vielleicht wenige Personen um ihr Brot gekommen sind.

Die Vorwürfe, die die Sozialdemokratie erhebt im Wahlkampf, erklären sich sehr einfach. Sie können wenig gegen uns sagen. Unsere Haltung in der Finanzreform hat von je her festgestanden. Darum muß man zu Verleumdungen greifen. Bei den Sozialdemokraten ist dies zur Gewohnheit geworden. Ich habe immer einen Milderungsgrund für diese Herren: Sie sind an das Schimpfen so gewöhnt, daß sie keine Beleidigung mehr darin erblicken. Sie wissen nicht mehr, was ein Schimpfwort bedeutet. Reimann wagen sie anzugreifen, einen Mann, von dem sie nichts wissen können, als daß er ein warmes Herz für alle Schmerzen der Unbemittelten und des Mittelstandes von je her gehabt hat. Aber das ist den Herren gut. Ihre krankhafte Auffassung in dieser Beziehung ist so weit vorgeschritten, daß, wenn man ihnen das vorhält, man Gefahr läuft, auf die fürchterlichste Weise beschimpft zu werden. Die Herren halten es für ihr Recht, ihren politischen Gegnern alle möglichen Vergehen nachzulagen; sie halten es für ein Unrecht, wenn man einmal in die Stube der Sozialdemokratie hineinleuchtet. (Bravo! Sehr wahr!)

In der nächsten Reichstags-session werden viele Fragen behandelt werden, wo die bürgerlichen Parteien zusammengehen können.

retrektor
n, daß
so
hören,
nehme
de.
sozial-
sozial-
er
des
näm-
rfe ha-
rod ge-
rt ver-
de.
rei.
ausl
hängt
den
m Ge-
ung.
retreffen
wemher
uns ge-
hüttern,
reichen
spiels.
en von
freien.
ol, alte
zählten
nd, her-
daß mit
n, mit
Volks.
Spitz-
ärtigen
wie es
neuen
Kritik
Wir
eben"

Man
ungen
zu be-
erren,
hellen
ir Ne
Rechts-
au

Die Finanzreform

wird das nicht bringen, was sich ihre Urheber davon versprochen haben.

Wir haben Aufgaben, über deren Erfüllung Einigkeit bei den Parteien herrscht. Zuerst die Frage, daß der Reichstag in der vorigen Session eine Resolution gefaßt hat, nach der die Befoldung der gemeinen Soldaten erhöht werden soll. Das ist unbedingt notwendig. Jeder weiß, daß das Geld, das wir als Sold bezeichnen, diesen Namen nicht verdient. Aber natürlich macht bei einer Gesamtstärke von einer halben Million jeder Pfennig eine große Vermehrung unserer Reichsausgaben aus. Bei einer Erhöhung von 3 bis 4 Pfennig pro Tag macht das für das Reich 30 bis 40 Mill. Mark aus. Trotzdem muß diese Ausgabe gemacht werden. Ebenso notwendig sind nun Ausgaben für die sogenannte Veteranenbeihilfe. In dieser Frage ist Liebknecht ein Malheur passiert. Er hat gesagt, daß durch die bürgerlichen Parteien die Veteranen um ihren Sold gekommen wären. Gewiß, wenn es sich nur um Sozialdemokraten gehandelt hätte, dann wären sie darum gekommen. Aber am vorletzten Tage der vergangenen Session hat ein Abgeordneter einen Antrag gestellt, es möchte am nächsten Tag die 3. Lesung über die Veteranenbeihilfe stattfinden. Dieser Abgeordnete war ich. Liebknecht scheint es eben nicht zu wissen, daß die Frage der Veteranenbeihilfe ja keine Parteifrage war. Denn in dieser Frage gehen Sozialdemokraten mit Konservativen und Zentrum und Freisinnigen zusammen. Es hat sich auch keiner etwas eingebildet darauf.

In eingehender Weise bespricht sodann Herr Reichstagsabgeordneter Mugdan das deutsche

Militär

und kommt zu dem Schluß, daß unser Heer in der Stärke, die jetzt herrscht, eine Notwendigkeit ist, eine Notwendigkeit, weil wir sonst niemals vor Uebergriffen unserer Nachbarn sicher wären. Wer im Frieden eine Notwendigkeit sieht, der muß auch in unserer Rüstung eine Notwendigkeit erblicken. Denn sie allein erhält uns den Frieden. Ein Milizheer wollen die Sozialdemokraten. Glauben sie vielleicht, daß uns das billiger zu stehen käme? Im Gegenteil! Es würde uns mehr kosten. Dafür hätten wir dann aber nicht mehr den Schutz nach außen hin, den wir jetzt haben. Ein Milizheer hat da seine Berechtigung, wo von auswärts keine Gefahr droht, wo das Heer weiter nichts ist als Polizei, so in der Schweiz. Und daß ein Heer überhaupt nicht nötig sei, das behaupten jetzt sogar die Sozialdemokraten nicht mehr.

Ueber die

Reichsversicherungsordnung

verbreitet sich der Reichstagsabgeordnete und kommt, nachdem er sehr ins Einzelne gegangen ist, zu dem Schluß, daß die bürgerlichen Parteien auch hierin nur das Beste der unteren Klassen und des Mittelstandes im Auge haben. Er ist insbesondere für eine Ausbaug der Krankenversicherung, für Witwen- und Waiserversorgung, ohne daß deren Bedürftigkeit nachzuweisen zu werden braucht, für Altersversorgung der Privatangeestellten usw.

Darüber kann kein Zweifel mehr sein, daß es einen schlechtesten Arbeitgeber als die Sozialdemokratie überhaupt nicht gibt. (Sehr richtig!) Alles, was die Sozialdemokratie den bürgerlichen Parteien in die Schuhe schiebt, ist bei ihr viel mehr der Fall.

1907 sprach ich auch über die Konsumvereine. Dieselbe Partei, die es hinstellt, als ob die bürgerlichen Arbeitgeber auf nichts eingingen, als die weiblichen Personen der Prostitution zuzutreiben, dieselben Sozialdemokraten geben ihren weiblichen Angestellten in den Konsumvereinen Hungerlöhne. (Hört!) Das findet man auch in den andern sozialdemokratischen Betrieben.

Natürlich, das hören die Herren Sozialdemokraten sehr ungern. Aber es ist nicht zu leugnen, daß in der Leipziger Volkszeitung, trotzdem man dort 60 Proz. Dividende zahlt, die denkbar schlechtest bezahltesten Setzer und Drucker sind, ebenso beim Berliner Vorwärts. Als im Berliner Vorwärts die Streitigkeiten schwebten zwischen Druckern und Geschäftsführern, da wurde, um den Streit beizulegen, Herr Singer und Herr Bebel zum

Vergleich gewählt. Beide erklärten, daß sie es für unrecht gefunden hätten, daß die Angestellten so wenig Rücksicht auf die Interessen des Geschäfts genommen hätten. Da verlangt man auf einmal Rücksicht auf die Interessen des Geschäfts. Aber bei andern Unternehmungen braucht der Arbeiter keinerlei Rücksicht auf das Geschäft zu nehmen!

In der

Verhegung der Klassen

Sehe ich das größte Unglück für unser Volk. Nie wird mir jemand einreden können, daß bei einem Volke Fortschritte möglich sind, wo die eine Klasse von der andern nichts wissen will.

Daher bin ich von jeher ein erbitterter Feind des Sozialdemokratie gewesen, weil die Sozialdemokratie durch diese Ausschüßung des Klassenhasses uns so geschadet hat, wie sich selbst. Unsere Sozialpolitik wäre ohne die Sozialdemokratie viel weiter gekommen.

Liebknecht meint: Sie sollen ihr Wahlrecht nicht auf Grund eines Instinkts ausüben, sondern auf Grund einer reiflichen Ueberlegung. Diesen Satz unterschreibe ich. Wer auf Grund eines reiflichen Urteils wählt, der kann nur Reimann wählen.

Wenn Sie bis zum Wahltag noch fleißig arbeiten, werden Sie Ihre Ziele auch erreichen. Deswegen machen mir die sozialdemokratischen Flugblätter so viel Vergnügen, weil ich aus dem Grade des Schimpfens gesehen habe, daß es mit den bürgerlichen Parteien nicht schlecht stehen muß. Sonst hätte man sie besser behandelt. Zum Besten unseres Vaterlandes, zum Besten unserer Stadt wird dann Herr Reimann gewählt werden. (Langanhaltender Beifall.)

In der Diskussion

spielt sich Herr Mode als Abgesandter der nationalen Arbeiter auf. Seine kindlichen Ausführungen wurden von allgemeinem Gelächter begleitet.

Herr Stadtrat Richter

weist die auf ihn gehenden Worte des Vorredners scharf zurück. (Beifall.)

Darauf ergreift

Herr Elbel

das Wort. Es wäre mir nicht eingefallen, das Wort zu ergreifen. Aber ich bin es meiner Ehre schuldig. Für die Gewerksvereine weise ich alles zurück, was sich Herr Mode erlaubt hat, vorzubringen. Der Führer der Gewerksvereine sagte mir: Sollte sich Herr Mode erlauben, im Namen der nationalen Arbeiter oder für die Gewerksvereine das Wort zu ergreifen, so haben Sie die Liebenswürdigkeit, ihn zurückzuweisen. Die nationalen Arbeiter tun, was ihre Wille ist und was ihre Pflicht ist. Sie treten für Reimann ein. Einen Mann wie Herrn Mode schenken wir gerne den Sozialdemokraten. (Rufe: Behaltet ihn selber!) (Neußerst lebhafter Beifall.)

Herr Schäfer

behandelt die Streiks und erzählt einen interessanten Fall, wo sozialdemokratische Arbeiter Streikbrecher geworden seien. Ein schwerer Terrorismus werde von den Sozialdemokraten gegen die nationalen Arbeiter ausgeübt. Er selber sei ein nationaler Arbeiter und müsse daher Herrn Mode entgegenreten. Er und die nationalen Arbeiter wählen Herrn Reimann.

Hierauf betritt

Herr Reichstagsabgeordneter Prof. Everling

das Podium. Seine trefflichen, von starkem Beifall begleiteten Auseinandersetzungen, in denen er die Notwendigkeit eines Ausbaues der Flotte, der Marine und der Kolonien behandelt, gipfeln in den Sätzen: Den größten Vorteil bringen die Kolonien für die Arbeiter! — Das Vaterland bedeutet für uns ein Stück Herzblut. Das ist für uns keine Phrase. Das klingt uns wie Nachtigallenton im Frühling. So treten wir zur Wahl. Mann für Mann! Den Dienst sind wir unserem Vaterlande schuldig! (Neußerst lebhafter Beifall.)

bricht im
Kollisions
auf erlässt
Stelle zur
lich bei d
wählen u
Herr
fallender
sagt zum
einmal im
Was
fort Un f
Kleinbetri
bleibt ihr
Genüge b
demokrati
sich ist, d
ruhig ist
die
sein
schr
dies
fall
Zum
lung,
das Gebar
die zum
Dichter zu

sollen sich
haben. D
heiten der
auf den A
Reichsverb
beiden sch

Lib

**Reich
spred**



Herr Butk

bricht im Namen der Handlungsgehilfen. Das Volksblatt hat auch an die Handlungsgehilfen einen Aufruf erlassen. Ich möchte dieses Anfinnen auch an dieser Stelle zurückweisen. Wir Handlungsgehilfen finden lediglich bei den bürgerlichen Parteien Unterstützung. Deshalb wählen wir auch Herrn Reimann. (Bravo!)
Herr Nobe will abermals das Wort ergreifen. Unter schallendem Hohngelächter wird er abgelehnt.

Herr Sanitätsrat Mugdan

sagt zum Schluß das Ziel der bürgerlichen Parteien noch einmal ins Auge und ebenso das der Sozialdemokratie. Was tun die Sozialdemokraten anders, als fort und fort Unfriede stiften, in den Großbetrieben und in den Kleinbetrieben, wo sind die idealen Triebe? — Wo bleibt ihre Bildung? Sie haben es auch wieder zur Genüge bewiesen, wie gebildet sie sind. Durch die Sozialdemokratie ist es dahin gekommen, daß es nicht mehr möglich ist, daß die Parteien in einer öffentlichen Versammlung ruhig ihre Meinung äußern können.

Ich halte die Sozialdemokraten für reaktionärer als die schwärzeste Reaktion, ich halte sie für eine freizeitsfeindliche Partei. Sie stört den Frieden und den Fortschritt. Unsere Pflicht ist es darum, am 26. November diese Partei nicht siegen zu lassen. (Begeisterter Beifall.)

Zum Schluß behandelt der Vorsitzende der Versammlung,

Herr Rechtsanwalt Herzfeld,

das Gebaren der Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. die zum Schillerdenkmal zogen, um Schiller als ihren Dichter zu feiern. Schiller, der sagt:

Ans Vaterland, ans teure, schließ' dich an!
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!",

Schiller, der sagt:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!
In keiner Not uns trennen und Gefahr!"

Schiller, der Sänger des Königtums, wie er sich in der "Jungfrau von Orleans" am besten zeigt, Schiller, der sagt: "Dum soll der Sänger mit dem König geh'n. Sie beide wohnen auf der Menschheit Höh'n!"

Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß die vorzüglich verlaufene Versammlung.

Auch die sämtlichen übrigen von den Liberalen abgehaltenen Wählerversammlungen nahmen einen glänzenden Verlauf.

In Pletzin sprach am Sonnabend der Reichstagsabgeordnete Sommer vor einer stattlichen Zuhörerschaft. Derselbe Redner entwickelte auch in Braunschweig und Niemberg die Ziele der freisinnigen Volkspartei. In Hohenthurm sprach am Sonnabend vor einer außerordentlich gut besuchten Versammlung Parteisekretär Kuhl. In Fieberhen war am Sonnabend Parteisekretär Elbel der Referent.

Einen nicht zu verkennenden Erfolg hatten die Versammlungen in Dammendorf, Neug, Kaunig und Harsdorf. Es zeigt sich je länger desto mehr, daß das Bürgertum geschlossen beisammen steht und gewillt ist, der Sozialdemokratie für ihre verheerende und unanständige Agitation in diesem Wahlkampfe am 26. November die allein rechte Quittung zu zahlen durch einmütiges Eintreten für den bürgerlichen Kandidaten

Herrn Georg Reimann, Berlin.

Reichsverband und Freisinn

sollen sich nach dem sozialdemokratischen Volksblatt „verbrüderet“ haben. Diese Behauptung gehört zu den bekannten Gesplogensheiten der Sozialdemokratie, die Tatsachen zu verdrehen und auf den Kopf zu stellen. Die Freisinnigen haben mit dem Reichsverband in diesem Wahlkampfe nichts zu tun. Zwischen beiden fehlt jegliche Verbindung.

Wenn der Reichsverband in dankenswerter Weise die gleichen Ziele verfolgt wie die Freisinnigen in diesem Wahlkampfe, nämlich die energische Bekämpfung der Sozialdemokratie, so kann daraus noch nicht eine „Verbrüderung“ zwischen dem Reichsverband und dem Freisinn gefolgert werden.

Liberaler Wähler-Versammlung in Halle

Montag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr in

„Thalia-Festsäle“.

Referenten:

Reichstagsabgeordneter Dr. Mugdan und Parteisekretär Elbel sprechen über: „Handwerker-, Mittelstands- und Arbeiterfragen“.

Libérale Wähler-Versammlungen.

Freitag, den 19. November

Gennewitz

abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Lokal des Herrn **Hermann Wenig.**

Redner: Parteisekretär **Kuhle.**

Sonnabend, den 20. November

Beesenlaublingen

abends 7 Uhr.

Redner: Landtagsabgeordneter **Dr. Schepp.**

Giebichenstein

abends 8 Uhr im „Gasthof zum Mohr“.

Redner: Reichstagsabgeordneter **Sommer.**

Plösnitz

abends 7 Uhr im Gasthof **Thielltsch.**

Redner: Parteisekretär **Kuhle.**

Sonntag, den 21. November

Kaltenmark

nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Redner: Reichs- und Landtagsabgeordneter **Kopsch.**

Löbejün

abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Redner: Reichs- und Landtagsabgeordneter **Kopsch.**

Rönnern

nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Redner: Landtagsabgeordneter **Dr. Schepp.**

Spickendorf

nachmittags 4 Uhr.

Redner: Parteisekretär **Elbel.**

Montag, den 22. November

Ammendorf

abends 8 Uhr.

Redner: Reichs- und Landtagsabgeordneter **Kopsch.**

Löbnitz

nachmittags 3 Uhr.

Redner: Landtagsabgeordneter **Dr. Schepp.**

Lebendorf

abends 7 Uhr.

Redner: Landtagsabgeordneter **Dr. Schepp.**

Otto Wendel, Halle-S.